

Wie Weihnachten im November

Exklusiv Sophie Hunger und ihre Band spielen mit Star-Trompeter Eric Truffaz im Atelier von Thomas Inderbinen. Eine Sensation und eine schier unglaubliche Geschichte

VON STEFAN KÜNZLI

Die Hallen, die die Schweizer Musikerin Sophie Hunger in ganz Europa füllt, werden immer grösser. Das Aarauer KIFF zum Beispiel ist längst zu klein, die gefragte Sängerin sprengt inzwischen die Möglichkeiten der Aargauer Veranstalter. Deshalb mussten gleich drei zusammenspannen, um das letzte Konzert von Sophie Hunger am 29. Januar 2016 am Musikfestival «One Of A Million» in Baden zu ermöglichen. Nur die grosse Festhalle des Nordportals verfügt mit seiner Kapazität von 800 Zuschauern über die passende Grösse.

Umso mehr erstaunt es, dass Sophie Hunger am kommenden Freitag im kleinen Atelier von Instrumentenbauer Thomas Inderbinen ein exklusives Konzert im intimsten Rahmen gibt. Es ist ein Coup, eine Sensation. Wie ist das nur möglich?

Inderbinen ist sichtlich bewegt und kann es selbst kaum fassen. Die Geschichte beginnt mit einem harmlosen Anruf eines französischen Musikers mit dem Namen Alexis Anérilles, der sich für ein Flügelhorn von Inderbinen interessierte. Der unbekannte Franzose kam ins Atelier in Buchs, testete das Instrument und war davon sichtlich angetan. Schüchtern fragte er, ob er das Instrument an einem Konzert spielen könne. Erst jetzt gab er sich als der Pianist und Flügelhorn-Spieler der Band von Sophie Hunger zu erkennen, die am Abend im Nordportal spielen sollte.

Tränen in den Augen

Inderbinen sagte gerne zu und sollte es nicht bereuen. Das lange Flügelhorn-Solo des Franzosen wurde zu einem Höhepunkt des Konzerts. Zu einem magischen Moment, der vom Publikum mit frenetischem Applaus belohnt wurde. Nach dem Konzert in der Garderobe packte Anérilles das Flügelhorn in den Koffer und wollte es Inderbinen zurückgeben. So sehr er es auch liebte, er konnte es sich nicht leisten. Er verfügte gar nicht über die Mittel, das international gefragte und kostbare Instrument zu erwerben. Anérilles hatte Tränen in den Augen. Inderbinen bemerkte es und schenkte ihm spontan das wertvolle Horn.

Anérilles war überglücklich und völlig sprachlos. Einige Tage später meldete sich die Bandleaderin persönlich bei Inderbinen. Sie hatte die Geschichte gehört, war gerührt, berührt und wollte sich irgendwie erkenntlich zeigen: «Du kannst alles von mir haben», schrieb sie per Mail. «Spiel bei mir ein Konzert und nimm deine Band auch gleich mit», antwortete Inderbinen, im vollen Bewusstsein, dass das kaum möglich



Der magische Moment im Januar 2016 am Konzert im Nordportal Baden: Alexis Anérilles mit dem Flügelhorn von Inderbinen und Sophie Hunger.

TOMMY INDERBINEN

sein würde. Die überraschende Antwort: «Wir kommen».

Über Alexis Anérilles (36), der in der Geschichte die Hauptrolle spielt, ist bislang wenig bekannt. Er hat mit den Sängerinnen Daphné, Camille und Lou Doillon (der Tochter von Jane Birkin) sowie der nigerianischen Schlagzeug-Legende Tony Allen zusammengearbeitet, steht aber noch am Anfang seiner Karriere. In diesem Pariser Umfeld haben sich wohl auch die Wege mit Sophie Hunger gekreuzt. Seit September 2012 ist der Multi-Instrumentalist (Klavier, Perkussion, Flügelhorn) Mitglied ihrer Band und so etwas wie der erste Ansprechpartner in musikalischen Fra-

gen. Die Bandleaderin hält jedenfalls sehr viel von ihm. Anérilles ist ein sehr bescheidener, introvertierter und herzlicher Mensch, gleichzeitig ein unglaublich talentierter, kreativer Musiker, der seiner Leidenschaft alles opfert. Das Glück hat sich dem Richtigen zugewandt.

Alle Musiker spielen gratis

Doch die unglaubliche Geschichte ist noch nicht zu Ende: Unterdessen vernahm auch der Star-Trompeter Erik Truffaz die Geschichte. Der französische Jazz-Musiker spielt selbst auch Inderbinen-Instrumente und hat Sophie Hunger vor Jahren geholfen, sich in

Frankreich durchzusetzen, indem er die Schweizerin als Gastsängerin vorstellte. Er meldete sich bei Inderbinen und fragte, ob es ihm etwas ausmachen würde, wenn er am Konzert von Sophie Hunger mitspielen würde. Der Buchser Instrumentenbauer wollte seinen Ohren kaum trauen. Zuerst Sophie Hunger mit Band, dann noch Erik Truffaz. Ein exklusives Konzert mit einer einmaligen, exklusiven Zusammensetzung für ein exklusives Publikum von 36 Leuten. Und die Stars, notabene, spielen ohne Gage, einfach aus Dankbarkeit. Einfach so, weil sie es wollen.

Es ist eine Geschichte, die Hoffnung macht. Gerade in einer Branche, die

auch zunehmend von Geld beherrscht wird. Wo sich Neid und Missgunst breitmachen. Geld ist also doch nicht alles. Es ist auch eine Geschichte von Solidarität unter Musikfreunden, gegenseitiger Unterstützung und Grosszügigkeit. Wer hilft, dem wird gegeben. Grossherzigkeit wird belohnt. Es ist wie Weihnachten im November. An der Aarauerstrasse 9, im Atelier von Thomas Inderbinen, wird am 11. November Weihnachten gefeiert.

Inderbinen Concerts Blasmusikatelier in Buchs: Fr, 11.11., 20 Uhr. Sophie Hunger, Erik Truffaz, Alexis Anérilles, Simon Gerber (ausverkauft).

Felix Hoffmanns Glasmalerei als Partitur

Klassik Zum Improvisationswettbewerb im Rahmen der Mendelssohnstage Aarau fand sich ein interessiertes Publikum in der Stadtkirche ein.

VON SIBYLLE EHRISMANN

Musik aus dem Moment heraus zu erfinden und zu entwickeln, setzt eine besondere Gabe voraus. Vor allem für Organisten, die Sonntag für Sonntag den Gottesdienst musikalisch umrahmen, erlaubt das freie Spiel, Bezüge zum Thema der jeweiligen Predigt herzustellen. Im Feld der Klassik ist die Improvisation-Kunst weit weniger verbreitet als etwa im Jazz. Erst durch das Aufkommen der historisch authentischen Musizierpraxis wurde das Improvisieren wieder gefragt, vor allem bei den Continuo-Spielern und durch die hoch entwickelte Methode des Verzierens im Barock.

Ursprünglich waren Musiker vor allem Improvisatoren. Frühe Notendrucke legten nur melodische Motive oder das harmonische Gerüst fest, die Interpreten hatten alle Freiheiten zur künstlerischen Ausschmückung. Später luden vor allem Kadenzen in den Solokonzerten oder Da-capo-Arien zur individuellen Interpretation ein. Mozart hatte sich schon als Kind als begnadeter Improvisator hervorgetan, und auch Beethoven improvisierte meisterhaft am Klavier. Er entschied sich jedoch, seine Kadenzen schriftlich festzulegen, um den virtuosen Auswüchsen anderer Künstler Einhalt zu gebieten.

Musik im Geist des Sakralen

Acht Instrumentalistinnen und Instrumentalisten stellten sich am Sonntag in Aarau einer Jury. Sie hatten eine fünf- bis achtminütige freie Improvisation vorzutragen. Dabei konnten sie einen Text des Theologen und Kirchenratspräsidenten Christoph Weber-Berg als Inspiration nutzen: «Anfang und Ende das Wort», so die

Der Organist Paul Nick überzeugte mit seiner mehrteiligen Orgel-Improvisation.

einleitende Zeile seiner Andacht, welche die Gegenwart Gottes als Leitmotiv hat. Auf Zuruf schloss sich für alle Teilnehmenden ein spontan entwickelter Auftritt von drei Minuten Dauer an. Die Jury (Urs Wiesner aus Basel mit Schwerpunkt Jazz/Mallets, Jürgen Essl aus Stuttgart, Orgel-Improvisator, und Dieter Wagner, Kantor an der Stadtkirche Aarau, Vorsitz) hatte dafür ein Sujet aus den bekannten Kirchenfenstern von Felix Hoffmann gewählt.

Variantenreiche Darbietungen

An der Orgel offenbarte Jacobs Gladziwa ruhige, subtil changierende Klangflächen. Zum Hoffmann-Fenster «Der Engel» braute sich aus der bewegten Tiefe ein Aufstieg vor. Walter Martin spielte zum Zuruf-Thema «Adam und Eva» Orgel und ein Blechblasinstrument gleichzeitig, was spannende Effekte hervorrief. Shihono Higa improvisierte holzschnittartig, mit kurzen, heftigen Floskeln, gestisch sehr bewegt. Sie alle zeigten ganz eigene Ideen.

Eindrucklich war auch die Darbietung von Laura Schuler, die bei ihrer originellen Geigen-Improvisation Geräuschhaftes mit einbezog und ihre Stimme ins Spiel einbrachte. Der Saxophonist Christoph Huber setzte ganz hinten im Chor an, um zu seiner schlichten Improvisation langsam nach vorn zu schreiten. Der Pianist Theodor Schubach legte ein sehr subtiles, hochimpressionistisches Klang-Empfinden an den Tag.

Der mit 2000 Franken dotierte Preis ging an den Organisten Paul Nick für seine mehrteilige, ganz unterschiedlich registrierte Orgel-Improvisation. Er brauchte zwar zwischen den einzelnen Sequenzen viel Zeit zum Umregistrieren, was die Spannung abfallen liess. Sein Spiel jedoch war markant, ausdrucksstark und ideenreich. Auch die Pianistin Esther Bächlin wurde ausgezeichnet, sie gewann mit ihrer klangüppigen, mit Gesang vermischten Klavier-Improvisation einen Konzertauftritt im Rahmen der «Adventsmatinee» in Binningen.